

Elizabeth George

NUR EINE BÖSE TAT

Ein Inspector-Lynley-Roman (Bd. 18)

a.d. Engl. von Charlotte Breuer & Norbert Möllemann

Goldmann 2013 • 864 Seiten • 24.99 • 978-3442312528



Seit 1988 in ihrem ersten Buch „A Great Deliverance“ (deutsch: „Gott schütze dieses Haus“, 1989) der adelige Kriminalkommissar Inspector Thomas Lynley, der 8. Earl von Asherton, und seine proletarische Assistentin Sergeant Barbara Havers die Literaturbühne betraten, hat die amerikanische Autorin Elizabeth George ihren beiden Protagonisten siebzehn Romane auf den Leib geschrieben. „Nur eine böse Tat“ ist Nummer 18.

Die Besonderheit dieser in einem sehr englischen Ambiente angesiedelten Kriminalromane ist, dass im Gegensatz zu vielen anderen Romanreihen hier die Figur des Inspektors selbst und auch die seiner Assistentin und ihr jeweiliges Umfeld einen breiten Raum im Buch einnehmen. Beide durchlaufen im Verlauf der Romanhandlungen persönliche Entwicklungen, es wird immer wieder viel von ihnen als Privatpersonen erzählt. Thomas Lynley sieht blendend aus, er ist der Spross einer wohlhabenden Familie und hat sich (obwohl er auf Grund seines Vermögens eigentlich privatisieren könnte) für eine Laufbahn bei Scotland Yard entschieden. Seine Lebens- und Beziehungskrisen mit unterschiedlichen Frauen sind oft mit der eigentlichen Kriminalhandlung verbunden. Seine äußerlich eher unscheinbare, aber sehr eigensinnige Assistentin Barbara Havers hingegen entstammt sehr bescheidenen Verhältnissen und musste sich alles, was sie beruflich erreichen konnte, hart erarbeiten. Zudem trägt sie auch noch die Verantwortung für ihren kranken Vater und für ihre Mutter, die unter Demenz leidet, was für sie eine schwere Belastung darstellt.

In „Nur eine böse Tat“ rückt zunächst Barbara Havers in den Mittelpunkt. Optisch ein wenig generalüberholt (sie hat sich die Zähne korrigieren lassen, und ihre blauen Augen werden nun als schön beschrieben), tritt sie sehr beherzt und manchmal an der Grenze der Legalität agierend auf. Auslöser der Handlung ist die Entführung des kleinen Mädchens Hadiyyah. Sie ist die Tochter eines guten Freundes von Barbara Havers. Die Mutter des Kindes war zunächst samt der Kleinen nach Italien davongelaufen; und dort verschwand das Kind ohne jede Spur, die Mutter kam allein zurück.



Die Ermittlungen führen Lynley in die Toskana, in den kleinen Ort Lucca. Die Rolle des Kindsvaters Taymullah Azhar ist bei allem, was dabei ans Licht kommt, ziemlich unklar. Zwar möchte Barbara Havers an die Unschuld des Freundes glauben und diese auch mit allen Mitteln beweisen, dennoch kommt sie ganz persönlich in einen schweren Konflikt dabei.

Auch in Inspector Lynleys Privatleben gibt es wieder frisches Personal. Seine neue Partnerin ist allerdings etwas skurril und verheißt wenig Beschaulichkeit für das zukünftige Zusammensein der beiden.

Interessant in dem Buch ist die Rolle der sogenannten „roten Heringe“, also der literarischen Ablenkungsmanöver, die ein Autor nur in die Handlung einbaut, um den Leser auf möglichst viele falsche Fährten zu führen und zu verwirren. Von diesen gibt es reichlich.

Das alles ist solide Krimi-Kost, leider oft nur dies. Die Geschichten der Protagonisten und die Schilderung der äußeren Umstände hätten manchmal mehr hergegeben, das trifft vor allem auf die italienischen Passagen zu. Gleichzeitig zeigt Elizabeth George wie andere Kriminalautoren auch die bedauerliche Tendenz, mit fortscheidender Romananzahl immer dickere Bücher zu schreiben. Die Hälfte der über 800 Seiten hätte es diesmal auch getan; und man fragt sich bei Lesen unweigerlich, ob es bei sehr namhaften Autoren keinen Lektor mehr gibt, der kräftiges Einkürzen vorzuschlagen wagt. (Martha Grimes ist leider ein weiteres warnendes Beispiel dafür geworden.)

Alles in allem und wie so oft bei Elizabeth George kann man über „Nur eine böse Tat“ sagen: es ist keine Weltliteratur, dafür jedoch handwerklich ordentlich gemachte, spannende Unterhaltung für treue Fans. Man bekommt viel Handlung und viel Buch (das Buch wiegt als Hardcover nahezu ein Kilogramm) – ein Ziegelstein, der Spaß macht. Leser, die mit dem Lesen des neuesten Elizabeth-George-Romans nicht bis zum Erscheinen der Taschenbuchausgabe warten wollen, sollten zukünftig doch über die Anschaffung eines eBook-Readers nachdenken. Das könnte sich lohnen, denn mit weiteren Bänden ist zu rechnen.